

Inhalt	Seite
Vorwort	13
I. ELEMENTE PERSONZENTRIERTER PSYCHOTHERAPIE	19
DER ANSATZ	21
<i>Carl R. Rogers: Die beste Therapieschule ist die selbst entwickelte</i>	
Wodurch unterscheidet sich die Personzentrierte Psychotherapie von anderen Ansätzen?	
Charakteristische Unterscheidungsmerkmale des Personzentrierten Ansatzes	22
Die förderlichen Bedingungen für die Aktualisierung von Persönlichkeitsentwicklung	23
Die Selbstverantwortlichkeit des Klienten	27
Der Prozeß der Veränderung	27
Forschung und Anwendungsgebiete	28
Diskussion	29
DER THERAPEUT	39
<i>Peter F. Schmid: Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter ...</i>	
Das Selbstverständnis des Personzentrierten Psychotherapeuten	
Kommunikationstheorie und Kulturphilosophie;	39
Der Personzentrierte Ansatz nach einem halben Jahrhundert	
Image und Identität; Die Personzentrierte Psychotherapie und der Personzentrierte Psychotherapeut	43
Konkurrenz, Kompetenz, Kongruenz; Zu einem neuen, »unaufdringlich subversiven« Selbstkonzept der Personzentrierten Psychotherapeuten	59
DAS MENSCHENBILD	71
<i>Christian Korunka: »Der Mensch ist gut, er hat nur viel zu schaffen«</i>	
Werte und Menschenbild in der Personzentrierten Psychotherapie	
Werte und Menschenbild	72

Wert und Wertsystem	72
Aktualisierungstendenz	74
Spirituelle Dimensionen	75
Konstruktivität	77
Freiheit	78
Werte und die Praxis	79

DAS LEIDEN

Peter F. Schmid: Herr Doktor, bin ich verrückt?

**Eine Theorie der leidenden Person
statt einer »Krankheitslehre«**

Besessen, verrückt, gestört, krank, leidend ...	83
Oder: Wovon ist überhaupt die Rede?	
Was ist psychisches Wohlbefinden und wie entsteht psychisches Leiden? - Die Theorie von Carl Rogers	86
Ansätze zu einer Weiterentwicklung:	95
Theorien (mehr oder weniger) im Gefolge von Rogers	
Ein einheitlicher Ansatz?	102
Oder: Wem dient eine Differentialdiagnostik?	
Thesen zu einer personzentrierten Theorie der leidenden Person	105

DIE HEILUNG

Gerhard Pawlowsky: Wie werde ich wieder gesund?

Wie heilt der Personzentrierte Ansatz?

Stärkung des Selbst	128
Erfahrungen integrieren	128
Heilungsbedingungen	129
Beziehungsdynamik	130
Sprachliche Symbolisierung	131

DIE INDIKATION

Reinhard J. Topf: Bin ich bei Ihnen richtig?

Indikation aus der Begegnung

Wozu eine Diskussion über Indikation in der Psychotherapie?	137
Zum Begriff »Indikation«	139
Die Indikationsfrage bei Rogers	141
Ein differentielles Indikationsmodell	144
Das Inkongruenzmodell der	146

Personenzentrierten Psychotherapie Indikation aus der Begegnung Klient und Psychotherapeut	149
DIE DIAGNOSE	153
<i>Barbara Reisel: Was fehlt mir?</i>	
Der Klient als Diagnostiker	
Die Bedeutung der Diagnose in Psychologie und Medizin	153
Carl Rogers' Position zur Diagnose in der Psychotherapie	154
Personzentrierte Kritikpunkte an diagnostischen Vorgehensweisen	156
Ein kooperatives Modell	158
Beiträge zu einem personenzentrierten Diagnosebegriff	160
DAS SETTING	163
<i>Gerhard Pawlowsky: Bitte, nehmen Sie Platz...</i>	
Anfänge, Vereinbarungen, Entwicklungen, Abschlüsse - der Rahmen Personenzentrierter Psychotherapie	
Anfänge	164
Vereinbarungen	166
Entwicklungen	168
Abschlüsse	169
Bemerkungen zur Geschichte des therapeutischen Rahmens	171
DIE BEZIEHUNG	177
<i>Christian Fehringer: Zuerst muß man zu zweit sein</i>	
Phänomenologie therapeutischer Einstellungen	
Eine kurze Beschreibung der Theorie der Therapie	178
Die Einheit von Therapeut und Klient im Personenzentrierten Ansatz; Erfinden gemeinsamer Bedeutungen	183
DAS GESCHLECHT	193
<i>Marietta Winkler: Du Tarzan - ich Jane</i>	
Geschlechterdifferenz in der therapeutischen Interaktion	
Die Person - das dritte Geschlecht	194
Zwei Geschlechter - ein Wertesystem	195
Geschlechtsspezifische Sozialisation	197
Die Relevanz der Geschlechterdifferenz in der Einzelpsychotherapie	199

Sexuelle Abstinenz in der Therapie	203
Bewußtheit über die Geschlechtlichkeit	204

DIE TECHNIK 207

Peter Frenzel: Das Rad neu erfinden

Leitfäden zur Entwicklung Personenzentrierter

Technik in der Psychotherapie

Verhalten oder Sein; Zur historischen Entwicklung der »Technikfrage« innerhalb des Personenzentrierten Ansatzes	209
Und dann setz' ich meinen Hobel an ... Zum herrschenden »Technik«-Begriff in der Psychotherapie	213
Die Angst vor Autonomie und Nähe; Zur Kritik der »Psychotechnik« aus personenzentrierter Sicht	216
Messer, Gabel, Schere, Licht ... Zu den Chancen und Risiken einer eklektischen Psychotherapie	224
Heilung durch das Selbst - Selbstheilung;	228
Zu den Kriterien für personenzentrierte »Techniken«	

DER PROZESS 241

Gerhard Stumm: Ich kann mich jetzt besser leiden

Interpretationsebenen des therapeutischen Prozesses

Phasen im psychotherapeutischen Prozeß	241
Ebenen, auf denen sich Prozesse abbilden lassen	247
Der Motor für einzelne Auslöser im Prozeß	256

DER ERFOLG 263

**Douglas A. Land: »Manchmal spiele ich Weisen,
die ich noch nie zuvor gehört habe«**

Wirksamkeit von Psychotherapie als Dekonstruktion:

Eine notwendige und hinreichende Freiheit von Bedingungen

Psychotherapie treiben	263
Voraussetzungen, Bedingungen und Haltungen	265
Personenzentrierter Therapie	
Phänomene erfolgreicher Therapie	266
Interpretationen therapeutischer Phänomene	267
Personenzentrierte Therapie als herausfordernde Zusammenarbeit	268
Dekonstruktion als Modell	270
Therapie und Dekonstruktion	271
Wirksamkeit von Therapie	273

MACHT

279

Robert Bauer: Wirksam statt mächtig?

Zu Struktur und Qualität personenzentrierter Einflußnahme

Zum Kontext der Fragestellung 279

Konvention und Aufbruch in die Gegenwärtigkeit der Person 281

Wirkung und Nebenwirkung 282

Fußangeln und Netze 285

Über die Radikalität von Respekt und 287

die Erbaulichkeit kleiner Respektlosigkeiten

SEXUALITÄT

293

Beatrix Teichmann-Wirth: »Man darf das nicht vor keuschen Ohren nennen, was keusche Herzen nicht entbehren können«

Personenzentrierte Therapie: Jenseits der Sexualität?

Das Einzelne und das Ganze 293

Carl R. Rogers - und Sexualität 295

Sexualunterdrückung und ihre Folgen 296

Die Entwicklung einer kongruenten Sexualität 298

Sprechen über Sexualität 299

Empathie und Akzeptanz 300

Die Geschlechtlichkeit des Therapeuten oder der Therapeutin 300

- und falsch verstandene Authentizität

Diesseits und jenseits der Sexualität - die Liebe 301

KÖRPER

303

Werner Wascher: Meine Schmerzen, deine Schmerzen

Personenzentrierte Psychotherapie als Körpertherapie

Räumlichkeit 304

Nähe und Distanz 306

Empathie mit dem Körper 307

Akzeptanz körperlicher Empfindungen 309

Kongruenz und Körperwahrnehmung 310

AGGRESSION

315

Wilfried Ehrmann: Berühr mich, aber greif mich nicht an
Aggression - Zwischen Destruktivität
und kreativer Selbstbehauptung

Aggression im Rahmen der Anthropologie des Personzentrierten Ansatzes	315
Das Schicksal der gehemmten Aggression	316
Der angreifbare Therapeut: Aggression in der Personzentrierten Einzelpsychotherapie	317
»Gute« und »böse« Gefühle:	319
Aggression und Bewertungsmuster	
Die Körperlichkeit von Aggression	320
Das Verstehenspostulat und die subtile Aggressionsabwehr	321
Nahe kommen	323
Selbstverharmlosung des Personzentrierten Ansatzes?	323
ANGST	327
<i>Nora Nemeskeri: Von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen</i>	
Angst als Chance in der Psychotherapie	
Angst ist eine Lebens- und Überlebensreaktion	327
Die Angst in der sozialen Entwicklung	329
Das progressive Element der Angst	330
Das progressive Element des Personzentrierten Ansatzes	331
Das Angsterleben in der therapeutischen Beziehung	333
PARTNERSCHAFT	339
<i>Judith Freitag/Nora Nemeskeri: Die Freiheit zu lieben</i>	
Die Sehnsucht nach gelungenen Beziehungen als Thema der Psychotherapie	
Intimität versus Individualität	341
Im Namen der Liebe ...	343
Ein gemeinsames Maß an Emanzipation	347
Exkurs zur personzentrierten Partnertherapie	349
TRENNUNG	353
<i>Wilfried Ehrmann: Als wär's ein Stück von mir</i>	
Die Bedeutung von Verlust und Trauer für das Selbstkonzept	
Trennung und Verlust bei Carl Rogers	353
Von der Notwendigkeit von Trennung und Beziehungsverlust für die Beziehungsfähigkeit	354
Die Dramatisierung als inszenierte, aber nie zu Ende gespielte Trennung	356

Elemente des Trauerprozesses in der Therapie	357
Trennung und Wachstum: Lernen, Abschied zu nehmen	360
Die therapeutische Ersatzbeziehung	361
SPRACHE	365
<i>Christian Fehringer: Mein Kopf weiß oft nicht, was mein Mund spricht</i>	
Therapeutische Beziehung als Sprachgeschehen	
Das Hören	366
Die Sprache	368
Die Stimme	368
Das Sprechen	370
Das Verstehen	371
Das Staunen	373
Die Bedeutungen	375
KRISE	381
<i>Ingeborg Rosenmayr: So will ich nicht mehr leben</i>	
Extreme Inkongruenzen als Katastrophe und Chance	
Was ist eine akute Krise?	381
Was löst eine Krise aus?	382
Wie kann eine Krise zur Chance werden?	383
Was kann der Therapeut bei einer Krise tun?	385
Das Setting in einer Krisensituation	387
Wie geht es für den Klienten weiter?	388
TRAUM	391
<i>Peter F. Schmid: »Die Traumkunst träumt, und alle Zeichen trügen«</i>	
Der Traum als Encounter und Kunstwerk	
Ausdruck der Aktualisierungstendenz	392
Prospektiver und progressiver Charakter	394
Partielle Ausschaltung der Realität und des Wertesystems	395
Encounter mit sich selbst	395
Der Traum ist der Traum ist der Traum	396
Einem Kunstwerk vergleichbar	397
Traumempathie, nicht Traumdeutung	397
Bedeutung für Selbsterfahrung und Psychotherapie	399
Personzentriert, nicht traumzentriert	400
Der Traum als Herausforderung für die Psychotherapie	404

BIBLIOGRAPHIE CARL R. ROGERS	411
AUTOREN- UND AUTORINNEN-VERZEICHNIS	417
STICHWORTVERZEICHNISSE	421
Namensregister	421
Sachregister	429